

Meine Mutter ist eine starke Kraal-Frau

von Regina Achia und Esther Atem¹

Diese Geschichte handelt von den Karamojong, die im trockenen Nordosten Ugandas leben. Sie sind halbnomadische Wanderhirt*innen mit einer reichen kulturellen Tradition. Die Viehhaltung ist das Kernstück der Wanderweide-Wirtschaft und eine an die Umwelt angepasste Praxis. Da die geringen Jahresniederschlagsmengen unregelmäßig sind, wandern die Hirt*innen mit dem Vieh im Verlauf der Jahreszeiten von einem Ort zum anderen, um Weideland mit ausreichend Gras und einer Wasserstelle zu erreichen. An diesen Weideorten gibt es sogenannte ‚Kraals‘. Das sind temporäre, kreisförmige Lager für die Hirten und das Vieh, die mit einem Zaun aus dornigen Ästen umgeben sind, zum Schutz vor Raubtieren und Viehräubern. Einige der Hirten werden bei der Wanderung von ihren Frauen und Kindern begleitet. Die Frauen kümmern sich dann um den Kraal und die Versorgung im Kraal.

Meine Mutter ist eine echte Kraal-Frau. Sie begleitet unsere Rinder, Schafe und Ziegen überall hin, wohin sie ziehen. Meine Mutter ist eine sehr starke Frau. In den Hochzeiten der Wandersaison nimmt sie unsere Kürbis-Kalebassen, Felle, Töpfe, Trichter und die Streu für die Schlafplätze der Hirten und bindet sie sich auf den Rücken. Obendrein hält sie noch die Milch und die Butter in den Händen. Auch neugeborene Lämmer und Zicklein, die noch wackelig auf den Beinen sind und daher weite Strecken noch nicht gut zurücklegen können, sind Teil ihres Gepäcks. Sie trägt sie auf dem Rücken oder sogar auf dem Kopf, bis wir in unserem Kraal ankommen.

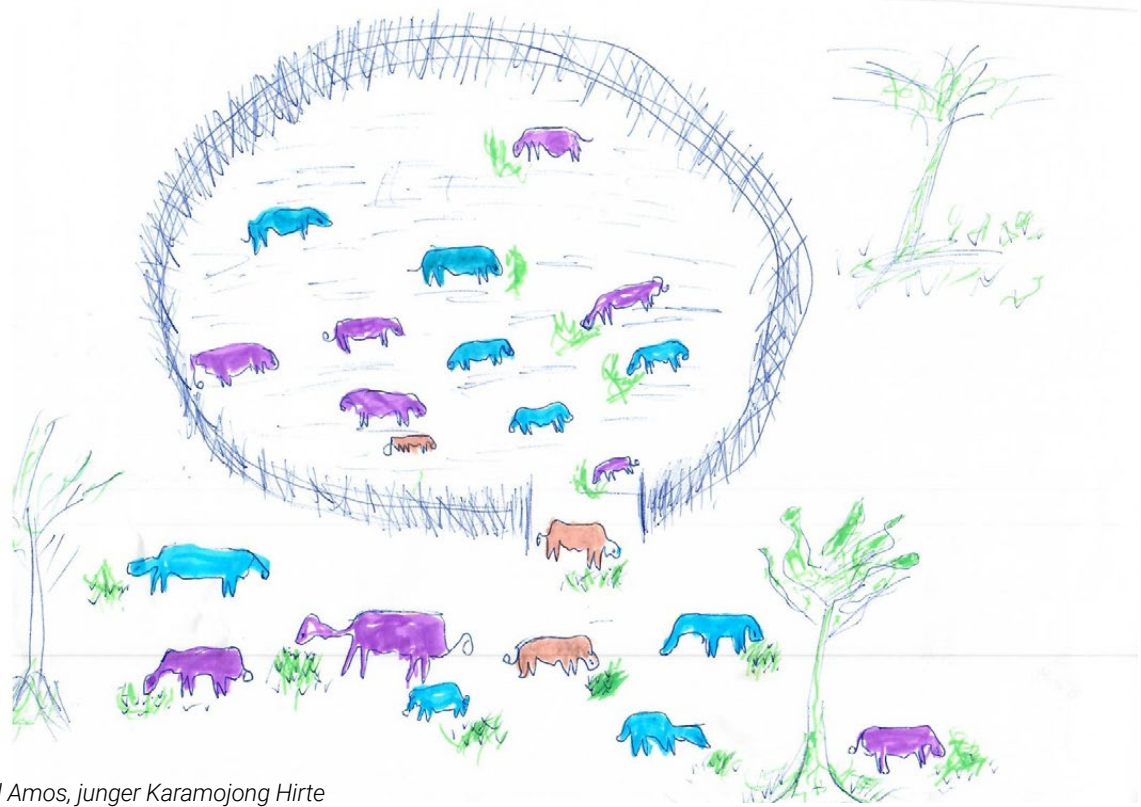
Bei der Ankunft im neuen Kraal ist es die Aufgabe meiner Mutter Unterstände aus Zweigen und Ästen für uns und unsere Rinder zu bauen. Manchmal helfen ihr die jungen Hirten dabei, vor allem beim Schneiden von großen und schweren Ästen. Nachdem sie Wasser für die Tiere geholt hat, stellt sie den Mahlstein auf und beginnt Getreide für unser Abendessen zu mahlen. Wenn die Sonne fast untergeht und es deutlich kühler wird, macht sie sich auf die Suche nach schweren Holzscheiten, mit denen wir uns nachts wärmen können.

Die Aufgaben meiner Mutter an diesen Tagen drehen sich darum, Wasser für sämtliche Kraal-Mitglieder zu holen, die Tiere zu tränken, Feuerholz zu holen, um die Hirten an

der Feuerstelle zu wärmen, und Mahlzeiten zuzubereiten. Dazu kommt noch das Sammeln von Wildfrüchten oder Kräutern. All diese Aufgaben erledigt meine Mutter zusammen mit den anderen Frauen im Kraal. Darum sind sie für unsere Gemeinschaft so wichtig.

Wasser und Weideflächen sind für unsere Tiere lebensnotwendig. Wasser ist dort, wo wir leben, selten. Wenn die Wasserstellen weit entfernt sind, wird es für die Frauen schwierig, die Tiere zu tränken. Entfernte Wasserstellen bedeuten für die Frauen eine große Arbeitsbelastung, da sie dann weiter laufen müssen und nur wenig Zeit haben, um Mahlzeiten zuzubereiten. Und die jungen Hirten haben Hunger. Wenn Wasserstellen zu weit weg vom Kraal entfernt liegen, bittet meine Mutter die Ältesten unserer Gemeinschaft, an einen Ort umzuziehen, der näher an einer Wasserstelle liegt. Außerdem rät sie ihnen, sich bei der Regierung über die verfügbaren und erreichbaren Wasserstellen zu informieren. Die Ältesten haben in unserer Gemeinschaft das Sagen und wir Jüngeren folgen ihren Anweisungen.

Um ausreichend Wasser und Weide für unsere Tiere zu finden, ist es wichtig, dass wir uns mit unseren Tieren frei bewegen können. Schon vor meiner Geburt hat sich meine Gemeinschaft angewöhnt, Weideland für bestimmte Zeiten zu erhalten. Wir nennen diese Praxis ‚rotierende Beweidung‘, die den Jahreszeiten angepasst ist. Das bedeutet,



Gemalt von Logiel Amos, junger Karamojong Hirte

dass wir die Tiere in der Trockenzeit in bestimmten Weidegebieten grasen lassen und in der Regenzeit in andere Gebiete wandern. So können wir unsere Tiere gut versorgen und dann dem abgegrastem Weideland Zeit lassen, so dass es sich erholen und nachwachsen kann.

Bei uns in Karamoja gehörten Wanderungen mit den Tieren auf der Suche nach Wasser und Weideland in der Vergangenheit, also vor der Kolonialzeit, zur normalen Praxis, die in der ganzen Region akzeptiert wurde, ohne dass man eine Erlaubnis einholen musste. Jeder Klan hatte seine eigenen Weidegebiete und die Menschen wussten, dass die Tiere in der Trockenzeit in eine bestimmte Richtung der Region ziehen und in der Regenzeit in eine andere. Die Karten mit den Wanderrouten und Weideplätzen wurden von unseren Hirten entwickelt und von allen unter der Leitung der Kraal-Führer und Ältesten verwendet. Die Hirten einigten sich dann gemeinsam darauf, wohin sie ihr Vieh zum Weiden bringen.

Früher konnten wir auch bei Beginn einer Dürre an sehr weit entfernte Orte abwandern, aber das ist heute nicht mehr so einfach möglich. Wenn sich das Wetter ändert oder das Gras austrocknet, sind wir auf die Verlegung des Kraals an einen anderen Weideplatz angewiesen. Heutzutage müssen unsere Kraal-Mitglieder hierfür die Erlaubnis der Nachbar-Kraals einholen, deren Weide noch genügend Gras hat. Erst wenn die Erlaubnis erteilt wurde, ziehen wir an einen anderen Standort.

Innerhalb unserer Region Karamoja sind solche Absprachen erst seit der Kolonialzeit, seit die Weißen die Grenzen geschaffen haben, notwendig. Frauen nahmen nicht an diesen Absprachen teil, weil die Viehhaltung in erster Linie Männersache ist. Heute jedoch, betreffen Konflikte um Weideland und Wasser insbesondere auch die Frauen, so dass Frauen, wie meine Mutter, die viel Wissen und Erfahrung haben, auch zu Führungskräften gewählt werden können und an den Absprachen teilnehmen.

Es ist wichtig, Frauen wie meine Mutter in Entscheidungen einzubeziehen. Denn es gibt keine Arbeit, die so hart ist wie die meiner Mutter, die Wasser aus einer sehr großen Entfernung holt, um Hunderte unserer Tiere zu tränken. Dies sichert das Fortbestehen unserer Gemeinschaft, denn unsere Tiere sind unsere Zukunft.

Diese Geschichte ist verbunden mit den SDG 5, 6 und 16.

¹ Der Artikel wurde ursprünglich in Englisch vom Karamoja Development Forum unter dem Titel 'The further the distance migrated to, the harder the task for women' publiziert. Er basiert auf einem Interview, das Esther Atem mit Achia Regina, einer Hirtin aus dem Nadunget Sub-County, Moroto, geführt hat. Das ursprüngliche Interview wurde von Esther Atem transkribiert und von Esther Atem, Joseph Lolek und Gladys Loumira bearbeitet. Zu finden auf der Webseite des KDF: <https://www.kdfug.org/news/the-further-the-distance-migrated-to-the-harder-the-task-for-women-achia-regina-pastoralist-nadunget-sub-county-moroto/> sowie <https://www.kdfug.org/publications/the-karamoja-pastoralist/etamam/>